

## Rezensionen

**Ahmet Toprak (2017). Auch Alis werden Professor. Vom Gastarbeiterkind zum Hochschullehrer. Freiburg: Lambertus, 172 S., € 22,00**

Ahmet Toprak, Professor an der FH Dortmund, ist bekannt aus der konfrontativen Pädagogik durch seine Forschungen über türkischstämmige Jungen und Mädchen oder zum Salafismus. Mit diesem Buch legt er seine eigene Biografie vor. Seine Lebensgeschichte – Ahmet Toprak schreibt in vielen kleinen Alltagsgeschichten – oft mit Humor – im wesentlichen sieben Geschichten: „Die Anfänge der Migration“, „Das Leben auf einem anderen Stern – oder: Als an der Hauptschule die Ausländer in der Minderheit waren“, „Integration ins soziale Leben – oder: Wie man ohne Lesen und Schreiben in der Arbeitswelt überlebt“, „Das Leben in der Hauptstadt – eine Dreier-WG und Nachhilfe in Deutsch mit Tutti Frutti“, „Am Ziel angekommen – Student an einer deutschen Universität“, „Jetzt werden die kleinen Alis auch noch Professor!“, „Trotz der Professur – bleibt der Türke immer Türke?“. Es geht um das Leben in der Türkei, das abwechselnde Aufwachsen ohne die Eltern, die nach Deutschland zum Arbeiten gingen, wie die ersten Gastarbeiterjahre des Vaters in einem Kölner Autowerk sich gestalteten, wie für die Mutter in einer Druckerei, die Schule in Deutschland, die Werdegänge der Geschwister, um die Entscheidung des Bruders, in der Türkei zu studieren, um die eigene, statt in Deutschland Schlosser zu werden lieber in der Türkei weiterzulernen und zu studieren – seine Geschichte(n) beschreiben prägende Erfahrungen mit dem Fahrradfahren wie mit deutschen Hundebesitzern oder mit ständigen Polizeikontrollen. Ahmet Topraks Buch ist auch ein Buch über Bildungschancen und Bildungsbemühungen, es ist ein Buch über die Geschichte des Anwerbelandes BRD, über den Umgang mit dunkelhaarigen Menschen, über die Strukturen des Bildungs- und Hochschulwesens... Es ist die Geschichte einer Promotion am 11. September 2002. Und das scheint mir besonders wichtig: viele Geschichten erzählen von glücklichen Zufällen, von Begegnungen mit Menschen, die einen Anstoß gegeben haben oder die an Ahmet Toprak geglaubt haben: sei es ein Passant, der den Zehnjährigen nach dem Weg zur Agneskirche fragt und an seine Fähigkeit, Deutsch zu sprechen glaubt, sei es später der Doktorvater oder andere Wegbegleiter. Besonders beeindruckt hat mich Ahmet Topraks Fähigkeit, diskriminationsensibel zu beschreiben, ohne anzuklagen oder zu bewerten, und doch die vielen diskriminierenden Erfahrungen deutlich spürbar werden zu lassen. Ich habe das Buch mit Freude und Gewinn gelesen und es hat mich oft berührt. Ich wünsche dem Buch eine große Verbreitung!

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Eva Tillmetz (2011). Familie in Balance. Das systemische Familienentwicklungsspiel. Pentling: Spiele Gabriele Grabl, Karton mit Lebensfeldern, Spielkarten, Geld- und Zeitmarken, € 118,00**

Das „Spiel“ haben wir sowohl in der Paarberatung (Erziehungsberatungsstelle) als auch im Seminar getestet. Zu Beginn stand eine Überraschung: wir hatten ein Spiel nach Art der Brettspiele von Dr. Manfred Vogt (Manfred Vogt Spieleverlag, Bremen) erwartet – mit Zufallsmomenten (Würfeln, zufällige Frage), Belohnungen, Überraschung – und fanden eine visualisierende und strukturierende Methode zur Unterstützung von Gesprächen (vergleichbar etwa mit dem Familienbrett, naturgemäß komplexer in der Anwendung). Das Spielerische entsteht hier im Dialog, vor allem in der Erarbeitung und Beschreibung von Unterschieden in den Sichtweisen der Klienten.

Unsere Eindrücke: es braucht einiges an Einarbeitung, um „reinzukommen“. Als nützlich hat sich erwiesen, im Seminar und in der Intervisionsgruppe ein paar „Selbstversuche“ zu unternehmen. Als (naturgemäß) komplex haben wir die Themenkarten erlebt – hier schlagen wir vor, die Begriffe in einer weiteren Auflage aufzudrucken (auch für die Klienten!) oder darauf zu achten, wie auch empfohlen, durch eine Auswahl/Priorisierung die Komplexität zu reduzieren. Wir haben kleine Haftnotizen mit den Begriffen zu Hilfe genommen.

Die Idee, mit Lebensbereichen, Themen und Personen eine Art „Aufstellung“ zu machen, hat uns angesprochen. Gerade zu Beginn von Beratungsprozessen (meist zweite oder dritte Beratung) wurde diese Art der Visualisierung von KlientInnen als Unterstützung beschrieben. Die Möglichkeit, mit Smileys zu kommentieren oder Zeit- und Geldbudgets zu verteilen, gibt den Klienten Flexibilität und lässt Handlungsmöglichkeiten erleben. In einigen Beratungen wurden so Tabuthemen angesprochen, die nach unserem Eindruck sonst nicht so schnell geäußert worden wären.

Als wichtig erachten wir, wie das Spiel in einen Beratungsprozess eingebaut wird. Kommt ein Paar, eine Familie mit einem konkreten Anliegen und Auftrag, so ist ein Fokus darauf zumindest zu Beginn aus unserer Sicht besser als die breite Lebens-Landkarte des Spiels. Wir haben meist zum Spiel Sinn angeboten wie „wir möchten uns gerne einen Überblick über Ihre Familiensituation und die unterschiedlichen Sichtweisen verschaffen, um damit Lösungsideen zu (er)finden“... Bei eher diffusen Aufträgen oder in der Selbstreflexion kann das Spiel genutzt werden, um einen Überblick über wichtige Themen zu erarbeiten, die dann mit anderen Methoden (z. B. Familienbrett) vertieft werden können. Wir haben das Spiel meist auch im Anschluss mit anderen Methoden verknüpft (Visualisierung, Familienbrett, Embodiment: Arbeit im Raum, Skulptur, Timeline, Aufstellung, insbesondere Glaubenspolaritätenaufstellung).

Zusammenfassend betonen wir, dass das Spiel sehr von der Expertise der Beraterin/des Beraters lebt, z. B. der Kompetenz, zu fragen, auf Allparteilichkeit zu achten, Methodenwechsel anzubieten etc. Ein Einsatz durch Laien in der Beraterrolle macht für uns keinen

Sinn. Besonders empfehlenswert ist das Spiel, um sich einen Überblick über Lebensthemen zu verschaffen, die dann fokussiert mit anderen Methoden vertieft werden können.

*Rita und Matthias Freitag (Chemnitz)*

**Luise Hartwig, Gerald Mennen & Christian Schraper (Hrsg.) (2018). Handbuch Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern und Familien. Weinheim: Beltz Juventa, 782 S., € 49,95.**

*Flucht ist keine Reise (S. 14)*

Den HerausgeberInnen dieses umfangreichen Handbuches ist es gelungen, einen sehr fundierten und vielfältigen Reigen von Fachbeiträgen rund um das Thema Flucht zusammenzustellen. Ihre Leitfrage, welches Wissen für SozialpädagogInnen und -arbeiterInnen in diesem Kontext wichtig und nützlich sein könne, mündet in acht Themenschwerpunkten: 1. „Flucht – Grundlegende Aspekte“ mit fünf Beiträgen, die sich kritisch hinterfragend mit der Situation der Migrationsgesellschaft, mit der Entwicklung der Asylpolitik und des -rechts auseinandersetzen sowie mit der Situation und den Rechten geflüchteter Kinder. Die Familienstruktur von Familien aus Pakistan und Afghanistan wird in einem eigenen Beitrag dargestellt. In dem Unterkapitel „Lebenslagen in den Herkunftsländern“ finden sich vier Beiträge, darunter Länderberichte von Amnesty international, ein insgesamt sehr informativer, erschütternder und augenöffnender Teil des Buches, wie auch der zweite Teil des Buches „Flucht“, der sich in drei Beiträgen mit Fluchtrouten und den traumatisierenden Erfahrungen auf der Flucht und in den Transitländern beschäftigt. Teil 3: „Ankommen in Deutschland“ gibt in 13 Beiträgen vielfältige Informationen von gesetzlichen Grundlagen über Alterseinschätzungen, Aufenthaltsrecht-Spielmöglichkeiten und ambulante Hilfen in Gemeinschaftsunterkünften bis zu Minderjährigen-Ehen und Kirchenasyl. Teil 4 „Behörden und Akteure“ setzt sich in 14 Beiträgen mit den Herausforderungen an Ämter und dem Spannungsfeld ihrer Aufgaben auseinander sowie in einzelnen Beiträgen mit den Rollen und Erwartungen an die unterschiedlichen Akteure wie Dolmetscher, Ehrenamtliche und multikulturelle Teamarbeit. Teil 5 kommt zu den „Sozialpädagogischen Zugängen und Themen“. Hier finden sich sieben ausführliche Beiträge mit Fragestellungen zu Flucht und Identität, Religionssensibilität und zu einzelnen Gruppen: Kinder, Frauen und Mädchen, zur Identität junger männlicher Geflüchteter sowie sechs sehr informative Beiträge zu Gesundheitsthemen von der Versorgungslage über transkulturelle Fragen zu Gesundheit und Krankheit bis zu Themen wie psychische Erkrankungen, Traumatisierung, Sucht und Resilienz. Teil 6 „Bildung und Arbeit“ umfasst neun Beiträge und der siebte Teil „Jugendhilfe“ umspannt ein breites Feld mit 19 Beiträgen von der Beschreibung offener Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, über frühe Hilfen, Kitaarbeit, Kinderschutz, Berufsausbildung, Hilfen zur Erziehung, Inobhutnahme, Pflegefamilien bis zu Fragen von

Migration und Kriminalität. Der achte und damit letzte Teil des Buches beschreibt in sieben Beiträgen die „Ressourcen in Kultur und Sport“, hier werden die integrativen Möglichkeiten des Sports, die Möglichkeiten von digitalen Medien, Kampagnentheater dargestellt und ein Kunstprojekt MS Anton beschrieben.

Das war nun eine sehr nüchterne Darstellung des ausgesprochen breiten inhaltlichen Spektrums dieses beeindruckenden Handbuches. Was macht nun dieses Buch darüber hinaus so empfehlenswert? Alle AutorInnen sind ausgewiesene ExpertInnen in ihrem jeweiligen Feld. Die Beiträge sind ausnahmslos gut geschrieben und lesen sich je nach Themenstellung spannend, informativ, kompakt, berührend, erschütternd, aufbauend, anregend. Zwischen den vielen Zeilen des dicken Buches spüre ich durchweg engagiertes Einstehen für die Arbeit mit geflüchteten Menschen heraus und die Bereitschaft, in den letzten drei Jahren über das Gewohnte hinaus Auseinandersetzung und Diskurs zu befördern. Ich empfehle es allen (und den Einrichtungen), die sich in diesem Kontext bewegen.

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Christiane Born-Kaulbach, Tido Cammenga & Joachim Welter (Hrsg.) (2016). Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit. Neue lösungsfokussierte Strategien der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien am Beispiel der Jugendhilfe. Genial einfach – einfach genial. Dortmund: verlag modernes lernen Borgmann, 400 S., € 26,95**

Die meisten AutorInnen in diesem Sammelband sind denjenigen, die sich mit lösungsorientiertem Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen, aus anderen Veröffentlichungen bekannt. In diesem Band liegt der Fokus auf der Jugendhilfe und auf damit verbundenen Verfahren und Settings.

Als Einstieg in den einführenden Teil des Buches liest sich der Erfahrungsbericht „über den Nutzen von LOA in der Pädagogik“ von Marianne und Kaspar Baeschlin sehr spannend, ein Resümee nach vielen Jahren der Integration lösungsorientierten Arbeitens in die Werkschule Grundhof. Die Einführung in die Kernelemente lösungsorientierten Arbeitens von Joachim Welter ist mehr als ein engagiertes Plädoyer für den lösungsorientierten Paradigmenwechsel in pädagogischen Kontexten „von der Erzieherin, der besser Wissenden zur Unterstützerin, zur Erfahrungsermöglichlerin“ (S. 32). Der Beitrag verknüpft die Grundlagen lösungsorientierten Arbeitens mit Beispielen aus herausfordernder Praxis. In diesen einführenden Teil des Buches gehören auch die Beiträge von Tido Cammenga über das lösungsfokussierte Handlungsmodell und der Beitrag von Therese Steiner, auch einer bekannten ausgewiesenen Expertin im Bereich der lösungsfokussierten Kindertherapie. Ergänzt wird dieser Buchteil von Regina Nürnberg-Nebel über die Arbeit mit Eltern in der Jugendhilfe. Drei Einrichtun-

gen, in denen die Praktikerinnen, die in diesem Buch zu Wort kommen, arbeiten, werden im zweiten Teil dargestellt. Das Kernstück des Buches bilden die Beiträge zum Thema Hilfeplanung. Hier werden auf über 240 Seiten und in vielfältigen, mit praktischen Beispielen und Materialien verdeutlichte und verdichtete Erfahrungen mit lösungsorientierten Arbeitsweisen im Kontext der Jugendhilfe dargestellt. Dieser Teil des Buches erweist sich als Fundgrube und Schatzkiste von praktischen Möglichkeiten auch in schwierigen Kontexten. Den Schluss bilden zwei Beiträge über die Wirksamkeit lösungsfokussierten Arbeitens in der Jugendhilfe.

Als ich den Untertitel: „Genial einfach – einfach genial“ las, befürchtete ich, es könne sich um ein Buch handeln, in dem eine lösungsfokussierte „Friede-Freude-Eierkuchenstimmung“ erzeugt wird. Das Gegenteil ist der Fall, die Beiträge sind in ihrer praktischen Darstellung und in der fundierten Behandlung von Schwierigkeiten und Grenzen in der Jugendhilfe sehr überzeugend. Ich empfehle es allen, die mit Kindern und Jugendlichen und ihren Familien zu tun haben, in Schule, Jugendhilfe, in stationären oder ambulanten Settings, die in freiwilligen Kontexten oder in Zwangskontexten arbeiten. Auch diejenigen, die sich schon viel mit lösungsfokussiertem Arbeiten beschäftigt haben, können sich durch dieses Buch bereichern lassen.

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*

**Friedemann Schulz von Thun, Kathrin Zach, Karen Nofze, Uwe Schirmmacher, Sybille Schirmmacher (2017). Das Kommunikationsquadrat in Aktion. Die „vier Seiten einer Nachricht“ spielend verstehen. Bonn: managerSeminare Verlags GmbH, Karton mit Spielbrett, Würfel, 2 Spielfiguren, 50 Äußerungskarten, 50 Dialogkarten, Regelübersicht, Ohren- und Schnäbelkarten, Trainerleitfaden von 72 S., € 148,00**

ManagerSeminare steht als Verlag für qualitativ hochwertige Bücher und Seminarunterlagen. Das hier in Zusammenarbeit mit dem Schulz-von-Thun-Institut und einem Autorenteam erstellte Seminaraterial in Form eines Spiels trägt dem Rechnung. Ich erinnere mich: 1981 erschien die erste Auflage des Buches von Schulz von Thun: Miteinander reden 1<sup>1</sup>. Kommunikation war für mich immer ein berufliches Thema, so dass ich den Ansatz von den vier Seiten der Botschaften nützlich fand und mir eine eigene Vier-Seiten-Brille zugelegt habe, die mir gar nicht mehr bewusst ist. Seitdem ist der Schulz von Thunsche kommunikationspsychologische Ansatz Lehrgegenstand in Schule, Studium und in vielfältigen Weiterbildungen.

1) Schulz von Thun, Friedemann (1981). Miteinander reden 1 – Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbek: Rowohlt.

Hier wird nun ein Spiel vorgelegt, mit dem die SpielerInnen ihr Wissen über diesen kommunikationspsychologischen Ansatz vertiefen können. Ziel des Spiels ist, „eine ‚intuitive Bewusstheit‘ für die vier Ebenen der Kommunikation zu entwickeln und zu trainieren“ (S. 4). Das Spiel richtet den Fokus auf die jeweiligen Ebenen und trainiert die Außenperspektive und den Ebenenwechsel, den ich einnehmen muss, wenn ich kommunikative Prozesse und ihre Schwierigkeiten besser durchschauen möchte.

Neben dem Spielmaterial gehört ein Anleitungsheft dazu, in dem die wesentlichen theoretischen Grundlagen sehr gut zusammengefasst sind und eine verständliche Spielanleitung des komplexen Spiels gegeben wird. Zum Spielablauf hier nur kurz: Auf dem Spielfeld befinden sich das Kommunikationsquadrat (ohne Beschriftung) und Platz für Schnäbel- und Ohrenkarten sowie Äußerungs- und Dialogkarten. Es wird in Teams gespielt. Für jedes Team gibt es Aufgabenkarten, auf deren Rückseite die Inhalte des „Mit-vier-Schnäbeln-Sprechens oder -Hörens (Sachinhalt, Appell, Beziehungshinweis, Selbstkundgabe) mit Reflexionsfragen zum Nachschauen. Das Spiel lässt sich in drei Phasen spielen: „Schnäbel“, „Ohren“, und „Schnäbel und Ohren“. Die aus meiner Sicht sehr prägnanten Äußerungs- und Dialogbeispiele stammen aus den Bereichen Alltag, Schule, Arbeit und zu Hause. Neben dem berühmten Äußerungs-Beispiel: „Frau zu ihrem Mann: der Müll muss runter“, das sich nach wie vor hervorragend eignet, um die vier Schnäbel und Ohren zu betrachten, möchte ich hier ein Beispiel aus den Dialogkarten anführen: Eine Mitarbeiterin zu ihrer Vorgesetzten: Mitarbeiterin (A): „Früher haben Sie mir mehr Rückmeldung darüber gegeben, was sie von meiner Arbeit halten!“ Vorgesetzte (B): Früher haben wir uns alle mehr Mühe gegeben – was Frau Herbert?“

Dieses Beispiel zeigt vielleicht, wieso die Reflexion des Gelernten nach dem Spiel mit den SpielteilnehmerInnen von besonderer Bedeutung ist und Zeit dafür eingeplant werden sollte. Es empfiehlt sich, neben einer eigenen Sicherheit in der Theorie das Spiel ausreichend oft selbst probezuspielen.

Mir hat das Spiel gut gefallen, weil es sorgfältig durchdacht und schön gemacht ist. Das Spielen selbst hat mir Freude gemacht. Ich empfehle es für den Einsatz in Seminaren oder Fortbildungen zum Thema Kommunikation als Unterrichtsmaterial, das die theoretische Beschäftigung mit dem Ansatz allerdings nicht ersetzt.

*Cornelia Tsirigotis (Aachen)*